



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das deutsche Zimmer der Renaissance

Hirth, Georg

München, Hirth

Gemalte Decken mit sichtbarem Holzgrund.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79728](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79728)



204] Vorfaal im Hause der Frau Baronin von Stauffenberg in München. Ausgeführt von Franz Radspieler jun. (Linke Seite.)

Auch heute noch besteht eine gewisse Scheu vor der Bemalung der Holzdecken; man ist durch die Vorurtheile, welche einerseits die noch immer herrschende italienische Grotteskenmalerei auf weißem Stuckogrund, andererseits die Vollmalerei auf Leinwand großgezogen haben, gefangen genommen. Es würde mich freuen, wenn die in Fig. 150 und 205 abgebildeten Decken, welche nach meinen Angaben ausgeführt worden und in meiner Wohnung zu sehen sind, Anregung zu neuen Versuchen geben würden. In beiden Fällen sind die Malereien in schlichter Konturenmanier auf Füllungen von weichem Holz gebracht, dessen Strahlen und Ringe deutlich hinter der Zeichnung zu erkennen sind. Um ihnen einen wärmeren Ton zu geben, sind diese Füllungen mit Oel dünn lasirt; die Bemalung ist in Oelfarben und nicht nach gothischer Weise in Leimfarben ausgeführt, weil die letzteren auf dem matten Glanze des Holzes todt aussehen würden. Im einen Falle (Fig. 150) sind die Figuren durchweg dunkelbraun gezeichnet, nur hie und da sind Edelsteine, Metallfachen etc. farbig oder durch Vergoldung aufgehöhht; außer den dunkelbraun

gebeizten Leisten mit Rundstab, welche das strukturelle Gerippe bilden, hat jede Füllung noch eine dreifache Einfassung: vergoldete gewellte Leisten, eine indischroth und eine meergrün lasirte Borte. Im anderen Falle (Fig. 205) sind die, einer alten Stickerie nachgebildeten, gothisirenden Blumen der aus weichem Holz bestehenden Füllungen und Hohlkehlen leicht kolorirt, im phantastischen Wechsel von Blau, Roth, Gold, Violett, Grün; das Rund in der Mitte warm blau angestrichen, die aus Lindenholz geschnitzte Sonne bronzartig vergoldet; die Rahmenprofile mit Rundstab aus weichem dunkel gebeiztem Holz; die Frieße mit ungarischer Esche furnirt. Der ganze Plafond macht namentlich bei Lampenlicht einen sehr heiteren Eindruck und stimmt prächtig zu der weißen Wand des Zimmers (Fig. 174 & 175). Endlich habe ich auch versucht, der Scheinbalkendecke mit einfachsten Mitteln polychromes Leben zu geben, indem ich die Füllungen zwischen den Balken resp. Leisten (Fig. 41) mit einer warm meerblauen Tapete ausfüllte und mit einer alten Nürnberger Bordüre, vergoldetes Muster auf rothem Grund, einfasste. In ähnlicher Weise läßt sich mit der Holzdecke und ihren Imitationen manche glückliche Wirkung erzielen; das Holz hat dabei noch vor dem Stucko voraus, daß es sich besser mit dem Humor verträgt: dieselbe skizzenhafte Arabeske oder naïv gezeichnete Figur, die uns auf dem Holzgrund sehr lustig erscheint, macht vielleicht auf dem weißen Gypsgrunde Fiasko.

Die Bemalung des *weißen Stuckgrundes* an den Steingewölben und glatten Flachdecken ist denn auch ein ganz anderes Ding. Hier können, der farbstofflichen Natur des struktiven Stoffes entsprechend, nur Deckfarben, nicht auch die lebenssfäftigen Lauffarben angewandt werden. Die Erscheinung des Grundes ist kühl, wie das Material selbst, und durchaus neutral, gleichzeitig aber erhält jede Unterbrechung, welche die vollkommenste und hellste Mischfarbe erleidet, eine erhöhte negative, fast jungfräuliche Bedeutung; alles Figürliche tritt hier nicht bloß schärfer, sondern auch anspruchsvoller auf. Soll also die Bemalung nur die Rolle einer lebenswürdig bescheidenen Ornamentik übernehmen, so wird man dabei Farbenzusammenstellungen mit allzu grellen Kontrasten*) vermeiden und (wie in der farbigen Dekoration des Rococo) sich mit hellen Mischungen begnügen müssen, welche von dem weißen Grunde nicht zu stark überstrahlt werden. In diesem Sinne hat die Gothik viel Schönes hervorgebracht, indem sie nicht nur weiße Wände, sondern auch die weißen Felder ihrer Netzgewölbe häufig durch farbiges Rankenwerk belebte. Die besten Vorbilder der Art machen den Eindruck von zwar breit, aber nicht zu dunkel konturirten, leicht kolorirten Federzeichnungen in vergrößertem Maßstab, im Kern der Figuren nicht zu viel Modellirung, ohne Schlagfchatten**) — fast nach Analogie der Figuren in gemalten Glasfenstern, selbstverständlich ohne deren farbiges Feuer. Der weiße Stuckgrund legt der Malerei noch eine weitere Beschränkung dadurch auf, daß er keine plastischen Einrahmungen im Sinne einer strengen Tektonik duldet; denn der weiße Grund ist als Oberfläche von Stein- oder Kalkbewurf gedacht, während der Rahmen eigentlich der Holztechnik angehört. So stilvoll daher die Bemalung der weißen Felder eines gothischen Netzgewölbes sein kann, so bedenklich erscheint dieselbe in den weißen Füllungen rahmenreicher Stuckdecken. Die höchsten Triumphe hat die Decken- und Wandmalerei auf weißem Grunde in Italien erlebt, als nach Entdeckung antiker »Grotten« (verzierter Bäder, Hallen etc. der alten Römer) Künstler wie Raffael, Giovanni da Udine, Giulio Romano u. a. sich dieser Dekorationsweise bemächtigten. Auch hier handelt es sich, wie in der Gothik, zunächst um die Verzierung wirklicher Bautheile (Frieße, Pfeiler, Pilafter, Füllungen, Laibungen, Gewölbe etc.),

*) Hier kommen also nicht sowohl die eigentlichen Farbenkomplemente, wie ich sie oben Seite 49 dargelegt habe, sondern mehr die Verdünnungen derselben in Betracht.

**) Eines der schönsten Beispiele gothischer Wandmalerei auf weißem Grund, der berühmte »Stammbaum« im Schlosse Tratzberg, ist leider durch eine stilwidrige Restauration entstellt worden, namentlich wurden hierbei den gothischen Blumenranken Schlagfchatten gegeben; diese Schatten sind auch in Reproduktionen (vgl. Zeitschrift des Münchener Kunstgewerbevereins 1880 Tafel 7 & 8) übergegangen.